Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M 50 Pf., 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf., exkl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Siebzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oderderen Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 48. **Halle** a. d. Saale, **Dienstag den 27. Februar** **1883.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 84 Pf. angenommen. **Die Expedition.**

Die Note Jacobini's.

Die in den letzten Tagen mit Spannung erwartete Note des päpstlichen Staatssekretärs Kardinal Jacobini an den preußischen Gesandten v. Schlözer liegt nunmehr in ihrem Wortlaute vor. Der erste Eindruck, den dieses Schriftstück auf unbefangene Leser macht, ist im wesentlichen derselbe, den die diplomatischen Kundgebungen der Kurie überhaupt hervorzubringen pflegen: es ist der Eindruck einer gewissen Enttäuschung. Wer etwa auf eine präzise Zusammenfassung der Forderungen, welche der päpstliche Stuhl im gegenwärtigen Stadium des Kampfes erhebt, und der Zugeständnisse, zu denen er sich bequemen will, gerechnet hätte, der würde von dieser jüngsten Publikation nicht befriedigt sein. Gummi elasticum — wie immer. — Ein Freund von Wortspielen könnte sagen, die Note des Kardinals drehe sich um den Kardinalpunkt des Streites zwischen Preußen und Rom, um die Anzeigepflicht. Noch in der Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses hat der Kultusminister v. Goßler erklärt, daß nach seiner Ueberzeugung ohne eine formelle Abmachung mit der Kurie auf diesem Gebiete nichts Erfolgreiches zu hoffen sei. Nun, die Grundzüge einer solchen formellen Abmachung, wie man sie im Vatikan sich denkt, liegen jetzt schwarz auf weiß vor. Den Bischöfen sollen die geeigneten Instruktionen zur Anzeige an die Regierung der neuen Titulare aller vakanten Parochieen, welche in dieselben mit kanonischer Institution eingesetzt werden müßten, ertheilt werden, sobald die preußische Gesetzgebung sich zu der Konzession von Maßregeln entschließt, welche genügende Garantie für die freie Ausübung der kirchlichen Jurisdiktion sowie die Freiheit der Erziehung und Instruktion des Klerus geben. Diese provisorische Abmachung soll jedoch erst nach vollendeter Revision der Maigesetze einen ständigen Charakter annehmen.

Zweierlei also soll beseitigt werden, ehe die neue Ordnung Platz greift: die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausübung der geistlichen Macht und die Kautelen betreffs des Unterrichtes und die Ausbildung des Klerus. Mit dürren Worten wird gesagt, daß beiden Stücke der preußischen Gesetzgebung in Widerspruch stehen mit der „göttlichen Konstitution" der katholischen Kirche.

Das alte Lied! Es handelt sich zunächst um das Doppelgesetz über die kirchliche Disciplinargewalt und über die Grenzen des Rechtes zum Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel. Dasselbe verbietet die zu weit gehende Anwendung von Geld- und Freiheitsstrafen und das Disciplinarmittel der körperlichen Züchtigung gegen Geistliche, gewährt bei unrechtmäßiger Entziehung des Amtes den Rechtsschutz der Berufung an den kirchlichen Gerichtshof und stellt den Mißbrauch der kirchlichen Strafmittel, insbesondere zu politischen Zwecken, unter Strafe. Es handelt sich sodann um die Forderung eines dreijährigen Universitätsstudiums, an dessen Stelle an Orten, wo keine Universität besteht, für den betreffenden Sprengel das theologische Studium in einem Seminar treten darf. Das sind die Dinge, welche nach dem päpstlichen Schreiben mit dem Heil der Seelen unverträglich, nach der Note des Kardinals der „göttlichen" Konstitution der katholischen Kirche widersprechend sein sollen.

Für jeden Nichtkatholiken wird diese behauptete Unverträglichkeit und dieser angebliche Widerspruch schwer auffindbar sein. Und es wird auch gute Katholiken genug geben, welche nicht im Zweifel darüber sind, daß die katholische Kirche auch bei dem Fortbestehen jener Kautelen einer wissenschaftlichen Ausbildung des Klerus und eines demselben gewährleisteten Rechtsschutzes ungehindert ihrer religiösen Aufgaben warten könne.

Die Geschichte giebt Aufschluß darüber, durch welche sehr menschlichen Mittel jene sogenannte „göttliche Konstitution" der römischen Kirche zu stande gekommen, durch welche Gewaltmaßregeln sie gestützt, durch welche Intriguen sie befestigt worden ist. Die Zukunft wird lehren, ob der preußische Staat Festigkeit genug haben wird, sich diesen trotz aller proteischen Verwandelungen immer deutlich erkennbaren Herrschaftsgelüsten des römischen Priesters gegenüber auf seine eigene mit viel größerem Rechte zu behauptende göttliche Konstitution zu besinnen, oder ob er schwach genug sein wird, dem Papste zu geben, was des Königs und Kaisers ist.

Der übrige Inhalt der Jacobini'schen Note setzt sich aus den üblichen Arabesken der Höflichkeit und einigen trotz aller Finesse des Ausdrucks ziemlich derben Winken mit dem römischen Zaunpfahl zusammen. „Seine Heiligkeit ist fest überzeugt, daß diese Einigkeit (?) große Vortheile für die Lebensbedingungen der Kirche wie des Staates hervorbringen und die katholische Bevölkerung mit immer unverbrüchlicheren Banden der Treue an den Thron und ihren Souverain knüpfen würde!" Das kennt man schon. Wehe dem Staate, der sich auf Rom verläßt! Wer seinen Hühnern den Fuchs zum Lehrer giebt, bezahlt das Schulgeld mit ihrem Kragen. Rom pflegt nie die Vaterlandsliebe, sondern immer die Vaterlandslosigkeit und stützt nur die Throne, die den Stuhl Petri zu stützen bereit sind.

Früher hieß es: Roma locuta est, und mancher setzte in Gedanken hinzu res finita est — Rom hat gesprochen, — die Sache ist entschieden. Je öfter gegenwärtig der Vordersatz zutrifft, desto weniger hat es mit dem Nachsatz seine Richtigkeit. Rom hat in den letzten Tagen sehr oft gesprochen, aber der Streit ist, wie es jetzt scheint, noch lange nicht aus.

Politische Uebersicht.

Die Donaukonferenz trat am Sonnabend nachmittag 3 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Alle Mächte, mit Ausnahme von Bulgarien und Rumänien, waren vertreten. Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, hätte die Donaukonferenz fast alle Hauptfragen diskutirt und im Prinzip entschieden. Die Konferenz habe keine Kenntniß genommen von der Absicht Rumäniens, die Freihäfen von Galatz, Ibrailia und Kustendje aufzuheben und sei dieser Absicht überhaupt keine Erwähnung geschehen. Die nächste Sitzung der Konferenz werde wahrscheinlich am Mittwoch stattfinden. — Dem „D. Montagsbl." wird noch telegraphirt, daß die Donaukonferenz die Forderungen Rußlands bezüglich der Kiliamündung bewilligt habe.

Das französische „Journal officiel" veröffentlichte am Sonntag die Dekrete, durch welche der Herzog von Aumale, der Herzog von Chartres und der Herzog von Alençon in Inaktivität versetzt werden. Den Dekreten ist ein Bericht des Kriegsministers Thibaudin vorausgeschickt, in welchem die Ergreifung dieser Maßregel verlangt wird, weil die öffentliche Meinung erregt sei durch die Unzukömmlichkeiten, die aus der Zugehörigkeit der den früheren Herrscherfamilien entstammenden Offiziere zur Armee entständen. Denn die großen Prinzipien der militärischen Subordination und einer einheitlichen Disziplin könnten geschwächt erscheinen durch das Verbleiben von Offizieren an der Spitze der Armee, denen bereits durch ihre Geburt eine Ausnahmestellung eingeräumt sei. Vorher hatte die Angelegenheit infolge der erwähnten Interpellation des Deputirten Jolibois zu heftigen Auftritten in der Kammer geführt, welche ihren Abschluß dadurch fand, daß die Kammer schließlich mit 393 gegen 103 Stimmen eine von Margane vorgeschlagene Tagesordnung annahm, worin erklärt wird, daß die Kammer, der Regierung vertrauend, die Maßregeln billige, welche diese hinsichtlich der Prätendenten zu ergreifen gedenke. — Man hat früher stets Gambetta für den größten der Revanchepolitiker gehalten; daß aber der gegenwärtige Ministerpräsident Ferry der beste Bruder auch nicht ist, zeigt eine Stelle aus einem Briefe, welchen Ferry an den Direktor des italienischen radikalen Blattes „Riforma sociale" unterm 15. Februar 1883 gerichtet haben soll, da heißt es: „Triest und Straßburg erheischen von unseren beiden Ländern eine enge Allianz." Mit Recht bemerkt hierzu der „Moniteur de Rome," der diesen Brief veröffentlicht, daß Gambettas Rede zu Cherbourg zahm gewesen sei im Vergleich zu diesen Worten, welche, indem sie „Triest und Straßburg" zur Devise einer Allianz proklamiren, auf eine Politik der Abenteuer hinzudeuten scheinen. Aber freilich — es wird auch in Frankreich nichts so heiß gegessen — als es gekocht wird.

Anläßlich einer in einem Dorfe bei Brüssel am Freitag erfolgten Dynamitexplosion wurden zwei Männer verhaftet, von denen der eine tödtlich verwundet war. In dem Verhör wurde festgestellt, daß dieselben Cyvat und Metayer heißen und beide wegen Theilnahme an den Unruhen in Monceau-les-mines verurtheilt worden sind. Dem „Etoile belge" zufolge hat Metayer Geständnisse gemacht, welche der Affaire eine erhöhte Bedeutung beilegen. Die Geständnisse desselben sollen zur Beschlagnahme kompromittirender Schriftstücke und auf die Spuren eines revolutionären Komplottes geführt haben, welches über Belgien und andere Länder verbreitet sein soll. Metayer wurde am Sonnabend abermals vernommen.

Der Prozeß gegen die irischen Mordverschwörer mit seinen furchtbaren Enthüllungen hat allem Anschein nach durchaus nicht die Wirkung auf die Irländer, welche man in England wohl davon erwartet haben mag. Von Amerika aus werden bereits wieder neue Vernichtungsmittel gegen die Engländer in Irland in Vorschlag gebracht. Die „Irish World," das in Newyork erscheinende Organ der irischen Nationalisten, enthält in seiner neuesten Nummer einen sensationellen Vorschlag für die Bildung einer neuen und gigantischen Organisation zur Bekämpfung der britischen Regierung in einer ganz neuen Weise. Von der Voraussetzung ausgehend, daß Irland sich seine Unabhängigkeit nicht mit den Waffen in der Hand erkämpfen könne, wird folgender Plan zur Bekriegung der Macht Englands in Vorschlag gebracht:

„Wir müssen Krieg führen," so heißt es, „nicht einen Krieg gegen Engländer und Engländerinnen, sondern einen Krieg gegen englisches Kapital, Krieg gegen englische Paläste, Krieg gegen englische Waarenhäuser, Fabriken, gegen englische Schiffe und gegen Englands Werften und Häfen. Nun, die leichteste Weise dies zu thun ist die beste Weise. Frau O'Leary's Kuh richtete mehr Schaden durch Umstoßen einer Kohlenöllampe in einem Stalle in Chicago an, als die deutsche Armee mit ihrer ganzen Artillerie Paris in vier Monaten oder länger, während sie dasselbe belagerte, schädigte. Deshalb ist Kohlenöl, richtig angewendet, Millionen Mal verheerender als Salpeter. Für

---

[14] **Die Erbin von Glückshafen.**

Roman von Bernhard Frey

(Fortsetzung.)

„Was ist das für ein Neffe?" fragte Hartmuth.

„Der Sohn eines Vetters von mir, mit dem ich zusammen im Kadettenhause erzogen wurde. Horst v. Rodach und ich, wir waren gute Freunde, heirateten auch zu gleicher Zeit und standen in ununterbrochenem Verkehr mit einander. Den Jungen habe ich immer sehr lieb gehabt, — er ist genau so alt wie mein verstorbener Eduard! — Horst heiratete eine Spanierin von altem Adel, aber bettelarm, die Geldverhältnisse stehen grundschlecht, trotz aller redlichen Mühe, die sich der arme Bursch, der Tristan, giebt, die Karre wieder flott zu machen, — es ist eine zu trostlose Wechselreiterei, — ich fürchte, er sitzt nicht mehr lange auf Fürstenhall! In G. hat er uns oft besucht, Marianne mochte ihn auch gern leiden, die Weibsbilder sind überhaupt alle wie vernarrt in ihn, denn 's ist ein bildhübscher Bengel, — die schwarzen Augen hat er von seiner Mutter geerbt, weshalb er in der ganzen Umgegend von Fürstenhall nur „der Spanier" genannt wird!"

In diesem Augenblick meldete Sascha, der Wagen sei vorgefahren.

„Schön! Also auf Wiedersehen! Bleib' noch ein Weilchen bei meinem Mädel, Josua, — Mariannchen, nicht wahr, Du kommst mit und verhilfst mir zu meinen Sachen? Wie sie vergnügt aussieht, meine Alte! Der Schlingel, der Tristan, hat's mir auch angethan — o, Weiber, Weiber! Ja, ja, solch' ein Paar schöne spanische Augen — —"

„Du wirst zu spät kommen, Ferdinand!" Mit diesen Worten schob Frau Marianne ihren Gatten zur Thür hinaus.

Hartmuth und Wera waren allein. — Das junge Mädchen hatte sich ganz in ihren rocking-chair zurückgelegt und die stolz geschweiften Augenbrauen finster zusammengezogen; die glimmende Cigarrette hatte sie achtlos fortgeworfen und die volle Unterlippe zwischen die kleinen, weißen Zähne geklemmt, während ihre Blicke beharrlich am Boden wurzelten.

„Sie freuen sich nicht über die Ankunft des Vetters?" fragte Josua endlich nach einer langen Pause.

„Wie sollte ich?" fuhr sie auf. „Weiß ich doch, weshalb er herkommt! Mag mein Vater an die diplomatische Sendung des geheimnißvollen Freundes glauben, — mich bupirt man so leicht nicht!"

„Ach so, — Sie meinen Ihre Person sei der Magnet, der ihn hierherzieht?"

„Meine Person? Nein, Onkel Josua, Sie kennen mich schlecht, wenn Sie mir eine solche Arroganz zutrauen! Mein Geld ist der Magnet, nichts anderes! Wer über solche Schätze zu gebieten hat wie ich, dem darf es nie einfallen, an persönliche Anziehungskraft zu glauben, — Herz, — Geist, — Charakter, — das Alles taucht rettungslos unter in dem Goldmeer, das den Geblendeten vor Augen wogt! Und wäre ich schön, wie ein Seraph und geistvoll und liebenswürdig dazu, — was hülfe es mir ohne mein kostbares Piedestal, auf dem ich stehe?"

„Welche extravagante Anschauungsweise!" rief Hartmuth in ehrlicher Entrüstung. „Ich will ja gern glauben, daß viele Menschen sich soweit erniedrigen, um den mächtigen Götzen „Geld" anbetend zu verehren und ihre eigene Würde kläglich darüber zu mißhandeln — alle aber nicht, sicher nicht! Es giebt viele reiche Mädchen in der Welt, — wenn sie alle so dächten wie Sie, könnte eine solche niemals heirathen, nie die liebende und geliebte Gefährtin eines Mannes werden!"

„Ich kann und will ja andere nicht hindern! Mögen sie doch beglücken und sich wiederum glücklich machen lassen, — ich möchte ihnen wahrlich nicht den Glauben daran nehmen! Und wer weiß, ob ich nicht ganz ebenso dächte wie die Mehrzahl, wenn ich nicht meine eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht hätte. Ich möchte nicht, daß Sie mich falsch beurtheilen, darum will ich Ihnen sagen, wie ich zu der „extravaganten" Anschauungsweise gekommen bin! Selbst dann glaube ich nicht, daß Sie mich loben werden, — aber ich hoffe, Sie werden mich verstehen!"

Sie schöpfte tief Athem und erzählte dann, erst stockend und langsam, dann immer lebendiger und bewegter:

„Wäre ich in der Ueberzeugung aufgewachsen, Oheim Egberts alleinige Erbin zu sein, — wer weiß, welche Ansichten ich mir dann gebildet hätte! Ich wäre vermuthlich ebenso aufgetreten wie jede andere Millionärin, der man ihre Macht und Bedeutung von der Wiege an vorgepredigt! Ich wäre verwöhnt und siegesicher meinen Weg gegangen und hätte mich an dem Gedanken ergötzt, eine Schaar hoffnungsloser Anbeter zu meinen Füßen schmachten zu sehen, um mir nach langem Sichten und Wählen den Einen herauszusuchen, den ich, wie die Fee im Märchen, aus meinem Füllhorn mit Zauberschätzen überschütten und zum Seligsten der Sterblichen machen würde! — Ich wäre dann eine gefeierte Frau geworden, eine beneidete Geldfürstin, um die sich alles sammelt, und das bischen Herz und Gemüth, das die Millionärin sich bis dahin vielleicht bewahrt, wäre rettungslos im Strudel des Weltlebens zu Grunde gegangen! — Was meinen Sie, ist das Bild getreu oder übertrieben?"

„Ich fürchte, es ist getreu! Indessen, — es giebt auch Ausnahmen, Wera Feodorowna!"

„Wer sagt Ihnen, daß ich eine geworden wäre? Ich glaube es kaum, — ich bin nicht eitel genug, um mich selbst zu belügen und mir zu sagen, daß mein besseres Selbst sich siegreich durch den Goldnebel und Weihrauchdunst der Anbetung hindurchgerungen hätte! Ich sage, ich weiß es nicht, — das ist alles!

Nun aber war zum Universalerben Onkel Egberts der einzige Bruder seiner Frau ernannt, der blasse, schöne Nikolai Pawlowitsch, den wir in Nizza, in Meran, in Madeira zuweilen besucht. Daß mein gütiger Oheim auch mir ein ansehnliches Vermögen testamentarisch sicher gestellt, wußte ich, er hatte es mir selbst gesagt, — doch bedeutete es so gut wie nichts gegenüber den ungeheuren Summen, die dem Haupterben zufallen sollten. — Mein Vater hat Ihnen wohl erzählt, daß mich mein Oheim von Zeit zu Zeit zu meinen Eltern brachte, woselbst ich alsdann einige Monate blieb, um mich meinen nächsten Angehörigen sowie meiner deutschen Heimath nicht ganz zu entfremden. — Onkel Egbert hielt mir die besten, theuersten Lehrer, sah streng darauf, daß ich lernte und das Studirte dauernd in mich aufnahm und gründlich verarbeitete, mein Geist wurde regelrecht geschult, ein gedankenloses, mechanisches Hersagen durfte ich mir nie gestatten; auch meine Erziehung überwachte er sorgfältig, nur bestand er fest darauf, das zu schonen, was er meine Individualität nannte! Jedes leiseste Umgehen der Wahrheit rügte er scharf, — durch und durch wahr sollte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18830227010/fragment/page=0001

diese Methode der Kriegführung brauchen wir fünfhundert nüchterne, tapfere Männer und wir brauchen 500,000 Dollars für ihren einjährigen Unterhalt im Felde. Dreihundert dieser Männer sollten London, 50 Manchester, 50 Liverpool, 50 Bristol und 50 Glasgow occupiren. Jeder dieser Soldaten sollte sich ein möblirtes Zimmer miethen. Nach diesem Zimmer sollte er eine Kanne mit 5 Gallonen Kohlenöl in seinem Koffer schaffen und eine Schachtel Streichhölzchen. In einer stürmischen Nacht, auf ein Signal des kommandirenden Offiziers, sollten 300 Brände in verschiedenen Theilen Londons ausbrechen und geschürt durch einen Aequinoktialsturm würden sie eine Feuersbrunst bilden, welche das Wunder der Welt sein würde. Die Brände von Moskau und Chicago würden Kinderspiel dagegen sein. Beim Scheine dieses Brandes würden wir die Charte unserer Unabhängigkeit als eine Nation lesen."

Harrington, Sekretär der irischen Landliga, der sich augenblicklich wegen aufrührerischer Reden in Haft befindet, ist am Sonnabend zum Abgeordneten von Westmeath ohne Gegenkandidaten gewählt worden.

Der Kaiser von Rußland hat am Sonnabend eine Parade über das Gardekorps auf dem Schloßplatz beim Winterpalais abgehalten. Der Kaiser, welcher überall mit enthusiastischen Hurrahrufen begrüßt wurde, sprach wiederholt seine Zufriedenheit über die Haltung der Mannschaften aus. Nach Beendigung der Parade wurden die Kommandirenden der einzelnen Truppentheile und die übrigen höheren Offiziere zum Frühstück nach dem Winterpalais befohlen. — Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht einen allerhöchsten Befehl, daß eine besondere höhere Kommission aus Beamten verschiedener Ressorts unter Vorsitz des früheren Ministers des Innern, jetzigen Staatssekretärs Makow, eingesetzt werden soll, welche sämmtliche auf die Juden bezüglichen Reichsgesetze durchzusehen und Entwürfe über nothwendige Veränderungen derselben aufzustellen hat. Der Vorsitzende der Kommission soll das Recht haben, zur Berathung über besondere Fragen Sachverständige herbeizuziehen. Die Entwürfe der Kommission sowie die dazu gehörigen Gutachten sollen durch den Minister des Innern der kompetenten gesetzgebenden Instanz unterbreitet werden. — Wie das Nordische Telegraphen-Bureau meldet, hat der Minister des Innern dem „Golos" die dritte Verwarnung ertheilt, die Herausgabe desselben auf sechs Monate suspendirt und die Präventivcensur für das Blatt nach dessen Wiedererscheinen angeordnet.

Nach einer Meldung aus Rom hat die Anklagesektion des Appellgerichtes Rigatieri vor die Assisen verwiesen, weil er durch Revolverschüsse auf das Wappenschild des österreichischen Botschaftshotels das Land der Kriegsgefahr ausgesetzt habe. Am 5. März findet die Verhandlung über die Appellation Valerianis statt, welcher mit Steinen nach dem Wagen des österreichischen Botschafters geworfen hatte.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 25. Febr. Der Kaiser gewährte am Freitag nachmittag außer dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Grafen v. Hatzfeldt auch dem Minister des Innern v. Puttkamer Audienz. Im Laufe des Sonnabendvormittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinets v. Albedyll und nahm die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler und des Grafen Perponcher entgegen. Um 1 Uhr begab sich Se. Maj. nach der Centralturnanstalt in der Scharnhorststraße, um daselbst dem Schlußturnen nach beendetem Winterkursus beizuwohnen. Außerdem waren der Kronprinz, der Kriegsminister v. Kameke, der Chef des Militärkabinets v. Albedyll, der kommandirende General des Garde-Corps und die Divisions- und Brigade-Commandeure desselben, die betreffenden Vorgesetzten und mehrere andere höhere Offiziere ebenfalls dort erschienen. Das Diner nahmen die Majestäten um 5 Uhr mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im königl. Palais ein. — Der Kronprinz empfing vorgestern den bairischen Minister v. Crailsheim, nahm dann militärische Meldungen entgegen und empfing hierauf den Kriegsminister v. Kameke. Um 4 Uhr stattete der Kronprinz dem Fürsten Reuß j. L. im Hotel Royal einen Besuch ab. Der Fürst kehrt heute noch nach Gera zurück. Die zu den Festlichkeiten am 28. d erwarteten fürstlichen Gäste befinden sich bereits fast sämmtlich auf dem Wege nach Berlin. Der Prinz von Wales reiste gestern von London, Prinz Arnulf von Baiern, der im Auftrage des Königs kommt, heute nachmittag von München nach hier ab, der Herzog von Genua setzt morgen früh seine in Dresden unterbrochene Reise von dort fort, der Kronprinz Rudolf von Oesterreich tritt am Dienstag mit seiner Gemahlin von Prag aus die Reise an. — Se. Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm wohnte gestern in Begleitung des Oberpräsidenten Achenbach, sowie seines Hofmarschalls und persönlichen Adjutanten einer 2½stündigen Sitzung des Polizeipräsidiums bei und folgte mit lebhaftem Interesse den Vorträgen und Verhandlungen.

Berlin, 24. Febr. Im Abgeordnetenhause folgte auf die heftigen Redetourniere des vorhergegangenen Tage am heutigen Sonnabend zwar kein Ruhetag, doch trugen die Debatten einen sachlich-geschäftlichen Charakter und wurde daher der Kultusetat ein gutes Stück gefördert. Die Polen beschworen allerdings noch einmal den Kulturkampf herauf, indem sie über den Staatskommissarius im Bisthum Posen, Regierungsrath Perkuhn, zahlreiche Beschwerden vorbrachten, auch Abg. Biesenbach zog in Bezug auf die Diözese Köln ein ähnliches Register auf, doch da sich die Führer des Centrums schweigend verhielten und der Herr Kultusminister in jedem einzelnen Punkte nach Möglichkeit Berücksichtigung versprach, ging es ohne besondere Erregung ab. Eine längere Diskussion knüpfte sich erst gegen den Schluß der Sitzung an die zum ersten Mal in dem Etat gestellte Forderung von 10,800 M. zur Bestreitung der Ausgaben der Kommissionen für die praktische Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamts. Nach einer dem Hause zugegangenen Denkschrift soll diese zweite Staatsprüfung eingeführt werden, damit, nachdem die genannten Kandidaten ein zweites Probejahr absolvirt, sie über die angeeignete didaktische Befähigung sich auszuweisen Gelegenheit hätten. In dieser Frage, welche alle Parteien in gleicher Weise interessirt, zeigte sich auf allen Seiten Uebereinstimmung. Sowohl die Abgg. Dr. Stern, wie Graf Limburg-Stirum, Kropatscheck und Dirichlet wie auch Dr. Perger vom Centrum waren einig darin, daß die pädagogische Vorbildung unserer jungen Philologen unzureichend sei, differirten auch nicht in Bezug auf die Ursachen und beantragten gleichwohl sämmtlich die Ablehnung der Forderung, da sie die neu vorgeschlagene Institution nicht als zweckentsprechend erachteten, vielmehr die Ausbildung in Seminarien und die Anleitung durch den Anstaltsdirektor empfahlen. Trotz einer längeren Befürwortung des Geh. Rath Bonitz und der Empfehlung des Abg. Löwe (Bochum) fanden sich nur wenige Votenten für die Position — sie wurde gestrichen. Am Montag wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in ihrer neuesten Nummer zwei Entrefilet's bezüglich des Kulturkampfes, welche wichtig genug sind, um sie wörtlich wiederzugeben:

„Gestern erschienene Blätter enthalten die Angabe, daß die Antwort auf die Note des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini bezw. auf den Brief des Papstes erst in den letzten Tagen erfolgt sei. Diese Angabe ist nur bezüglich des päpstlichen Schreibens richtig, während die erwähnte Note überhaupt noch nicht beantwortet ist, weil dazu eingehende Erwägungen und Verständigung der diesseitigen Behörden und zwar nicht nur einzelner Ressorts, sondern des Staatsministeriums, erforderlich sind. Es liegt in der Natur von Geschäften mit auswärtigen Mächten, daß dieselben in ihren Details, namentlich auf einem Gebiete, in welchem diese Details so mannigfache und verwickelte sind, nicht durch autographische Korrespondenz der Souveräne dauernd und erfolgreich betrieben werden können. Die Korrespondenz zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Heiligkeit dem Papst ist, wie Korrespondenzen zwischen Souveränen überhaupt, auf die Einzelheiten schwebender Unterhandlungen nicht anwendbar. Sie kann nur ausnahmsweise stattfinden, um große allgemeine Grundsätze und Stellungnahmen zum Austrag zu bringen, und diesen Unterschied vergißt man, wenn man Kaiserliche und Päpstliche Schreiben und geschäftliche Noten uno actu zusammenwirft. Im engeren Sinne geschäftliche Verhandlungen finden niemals zwischen Souveränen, sondern immer nur zwischen ihren Behörden statt, und die Erwägung von Einzelheiten kann niemals ihren Abschluß durch monarchische Korrespondenzen finden. Die Beantwortung der Jakobinischen Note wird seiner Zeit ohne Zweifel erfolgen, aber doch nur nach Abschluß und als Ergebniß der Erwägungen aller dabei betheiligten Personen.

„In den erregten Debatten über den Kultusetat, welche jetzt schon mehrere Tage währen, haben die liberalen Parteien eine auffällige Zurückgezogenheit beobachtet. Unseres Erachtens muß die Regierung aus diesem Schweigen nothwendig schließen, daß sie in dem Streit zwischen dem Staat und der Kurie nicht mehr in dem Maße wie früher auf die Unterstützung der liberalen Parteien rechnen könne und sie wird sich deshalb vielleicht veranlaßt fühlen, gegen die päpstlichen Wünsche nachgiebiger zu sein, als es bisher der Fall war.

Es ist möglich, daß dieser Erfolg von liberaler Seite bezweckt wird, und wir können uns das passive Verhalten derselben damit erklären. Für im höchsten Grade bedauerlich aber halten wir es mit dem Abg. v. Tiedemann, daß die Regierung bei keiner der nationalen Parteien Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die polnischen Bestrebungen findet. Wenn der Abg. Windthorst sich bei dieser Gelegenheit zum deutschesten Stamme von ganz Deutschland bekannt hat, so können wir eine solche Unterscheidung zwischen den einzelnen deutschen Stämmen nicht zugeben. Der eine Stamm ist so deutsch wie der andere, wenn auch leider jeder von ihnen stets Söhne gehabt hat und haben wird, welche es sich zur Aufgabe machen, die Einheit des Reichs zu untergraben und die antideutschen Strömungen zu verstärken. Das beste Beispiel dafür ist gerade der Abg. Windthorst, welchen wir trotz seines superlativen Deutschthums, sowie gestern auf der polnischen, noch stets auf der antinationalen Seite gefunden haben.

Die Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg." über das Motiv, welches die liberale Partei bei ihrem Verhalten in der Kulturkampfdebatte leitete, bedarf kaum einer Widerlegung. Das Schweigen der Linken erklärt sich wohl einfach genug daraus, daß man nicht zum 1001 mal sagen wollte, was schon 1000 mal gesagt ist und daß man es nicht mit der eigenen Würde für verträglich hält, noch ferner den künstlichen Beschwerden der Centrumsmänner durch eine ernsthafte Diskussion erst das rechte Relief zu geben. Die Entschlossenheit zur Vertheidigung der Rechte des Staates ist auf der liberalen Seite heute gewiß nicht geringer, als vordem.

Ueber die Besitzergreifung eines Territoriums in der Nähe der chinesischen Hafenstadt Swatow durch den deutschen Konsul wird dem „Temps" folgendes berichtet:

Als der Hafen von Swatow dem auswärtigen Handel geöffnet wurde, erhielten die Deutschen wie die Angehörigen der anderen Nationen ein Stück Land angewiesen, welches die Bezeichnung „Deutsche Konzession" erhielt. Von dem Tage der Uebergabe dieses Terrains an verloren die Chinesen nicht nur das Recht sich dort niederzulassen, sondern auch das der Ausübung irgend welcher Oberaufsicht über dasselbe. Die damals in Swatow wenig zahlreichen Deutschen versäumten leider, das ihnen überwiesene Gebiet zu okkupiren. Als ihre Anzahl jedoch zunahm, wollten sie dasselbe in Besitz nehmen, dann widersetzten sich aber die chinesischen Behörden unter verschiedenen Vorwänden. Im letzten Monat erbat nun der deutsche Viceconsul (B. Schratt) vierzig bewaffnete Leute von der deutschen Kriegskorvette „Elisabeth" und pflanzte, umgeben von diesen Truppen, in der Mitte der Konzession einen hohen Mast auf, an dem er die deutsche Flagge aufhißte, dabei angesichts der erstaunten Chinesen feierlich verkündend, daß das Terrain, auf dem er stehe, von nun an auf ewig deutsches Eigenthum werde. Die Eingeborenen erschracken über das entschlossene Vorgehen der wenigen Soldaten und leisteten keinen Widerstand. Fraglich bleibt, ob nicht die chinesische Regierung noch Einspruch erheben wird.

* Herr v. Bennigsen hat in der letzten Zeit mehrfache Unterredungen mit dem Fürsten Reichskanzler gehabt. An dieser Thatsache kann nicht mehr gezweifelt werden, obwohl jede Vermuthung über einen etwaigen Eintritt des nationalliberalen Führers in das Kabinet überflüssig ist. Die beiden Politiker haben sozusagen „akademische" Verhandlungen über gewisse Hauptpunkte unserer gegenwärtigen Situation gepflogen. Es soll sogar in manchem Stücke eine gewisse Uebereinstimmung zwischen den Genannten herrschen. Zu einer Ministerialveränderung wird diese Wiederannäherung Bismarcks an Bennigsen bis auf weiteres nicht führen.

* Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, daß das Gesetz betreffend Aufhebung der beiden untersten Steuerstufen mit der Verfassung (wegen des Wahlrechts zum Landtage) nicht im Widerspruche stehe, eine Aenderung derselben also nicht erforderlich sei.

* Die auch von uns reproducirte Meldung der Nationalzeitung, der deutsche Kolonialverein wolle die spanische Insel Fernao-Po im Busen von Guinea erwerben, ist unrichtig. Aus Madrid wird die Nachricht verbreitet, daß die spanische Regierung in die Abtretung der Insel Fernoo do Po oder eines Theils derselben an eine fremde Macht nicht willigen werde.

Halle, den 26. Februar.

— Wie wir im Anschluß an den in voriger Nummer enthaltenen Bericht über die Gründung eines Vereins zur Beschäftigung Obdachloser nachtragen, beschäftigte selbstredend auch die finanzielle Unterlage für die Errichtung einer Arbeitskolonie die Versammlung in hohem Maße. Von verschiedenen Seiten wurde gewünscht, daß darüber das nähere dargelegt werde. Wenn auch, so wurde geantwortet, die Kolonie in späterer Zeit bei der Güte des Bodens wohl sich selbst werde erhalten können, so würden doch für die Anfänge größere Opfer unvermeidlich sein; als Mindestbetrag für die Einleitung des Werkes wurde die Summe von 30,000 M. bezeichnet, welche der mitanwesende Herr Fabrikant Dehne aus Halle kurz vor Schluß der fünfstündigen Zusammenkunft zu großer Freude der Versammelten in hochherzigster Weise dem Vorstand zur Verfügung stellte. Nicht minder gern verzeichnen wir auch die Thatsache, daß ein Hallescher Buchhändler dem Verein eine kleine Bibliothek geschenkt hat. Von auswärtigen Gebern würde bisher ein bekannter magdeburgischer Großindustrieller zu nennen sein, der einen einmaligen Beitrag von 200 M. überwiesen hat. Die Mitgliedschaft des neuen Vereins wird durch einen Jahresbeitrag von 3 M. oder durch einen einmaligen von wenigstens 30 M. erworben. — In Z. 28 unseres Berichtes sind übrigens die Worte „in den Samen" in „in der Senne" zu berichtigen.

Meteorologische Station.

	25. Febr. 10 U. abs.	26. Febr. 7 U. mgs.
Barometer Millim. .	764,16	766,26
Thermometer Celsius	+ 5,13	+ 1,50
Rel. Feuchtigkeit .	72,9 %	74,4 %
Wind	NNW 3	NNW 1

6 Uhr früh. Thaupunkt n. d. Klinterf. Hygr.: — 1,2.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.

24. Febr. 8 Uhr morgens. Geringe Veränderungen im Luftdruck. Im südlichen Nord- und Ostseegebiet waren die Winde schwächer geworden, in Mitteleuropa hielt das theils heitere, theils trübe Wetter ohne wesentliche Niederschläge noch an, im westlichen und südwestlichen Theile war Abkühlung eingetreten. Haparanda 754 — 12 Südwest leicht heiter, Hamburg 774 + 4 West schwach Nebel, Wien 774 + Nordwest frisch bedeckt. Paris 782 — 3 West still Nebel. An 17. Uhr früh. Pola 773 + 5 Nordwest still Nebel, Neapel 773 + 9 Nordwest schwach wolkenlos, Konstantinopel 768 0 still bedeckt.

---

* Aus Cincinnati telegraphirt man unterm 24. Februar: Der Ohio ist hier bereits eine Meile breit, 6000 Familien sind obdachlos. Noch größer ist die Noth in der Nachbarstadt Lawrenceburg an der Mündung der Miami. Der Boden steht dort 4 Fuß unter Wasser; jede Verbindung von hier aus ist durch gewaltige schwimmende Holzmassen unterbrochen. Die Höhe des Wasserstandes von 1832 ist bereits um 3 Zoll überschritten.

* Ein Telegramm des „New-York Herald" zeigt an, daß ein Sturm von zunehmender Stärke sich über den Atlantischen Ocean unter dem 50. nördl. Breitegrade bewegt. Derselbe wird den Norden von Großbritannien und die Südküste von Norwegen gegen den 26. bis 28. d. Mts. erreichen und Regenfälle, untermischt mit Graupeln, im Gefolge haben. Auf dem Ocean wird sehr stürmisches Wetter herrschen.

* Die in Newyork eintreffenden Dampfer berichten, wie ein Telegramm vom 25. d. meldet, von Eisbergen, welche sie auf der Fahrt angetroffen haben.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

-v. **Weißenfels,** 25. Febr. Der Etatsentwurf für die Verwaltung der hiesigen 1. und 2. Stadtschule balancirt in Höhe von 74,030,78 M. und erfordert einen Zuschuß aus der Kämmereikasse von 49,960.87 M. Für die höhere Töchterschule ist der Etat auf 11,355.03 M. festgestellt mit einem Zuschuß aus derselben Kasse von 4905.03 M.; zu Ostern wird für diese Schule eine 5. Klasse eingerichtet werden. Der Etat des Progymnasiums weist 32.720.90 M. nach, wozu der Summe die Kasse der Kämmereiverwaltung 12,253.38 M. zuschießt. — Das neue in der Beuditzstraße errichtete Schulgebäude hofft man bis zum 1. Oktober cr. fertig zu stellen. — Mit unserer Wasserleitung scheint es mannchr vorwärts zu gehen, denn die Offerte der Grubenbesitzer Hasse und Sauer, nach welcher dieselben die Ausführung des betr. Stollens excl. Ausmauerung für die Summe von 45,000 M. übernehmen wollen, ist von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt. Der Stollen ist bis zum 1. April k. J. fertig zu stellen. — Der Rechnungs-Abschluß des hiesigen Vorschuß- und Sparvereins für 1882 balancirt mit 4,093,349.18 M. und wir entnehmen demselben, daß der Vorstand eine Tantième von 3639,49 M. erhält, für die Mitglieder, 847 an der Zahl, beträgt die Dividende 4588 50 M. Der Verein hat ein Vermögen von 127,078.73 M. incl. 48,967 59 M. Reservefonds. — Der Rechtsanwalt und Notar Brauun hierselbst war zu der am 21. Januar angesetzten Uebung der Bürgerfeuerwehr nicht erschienen und stand am Freitag vor dem Schöffengericht wegen Uebertretung der Feuerlöschordnung, wurde aber freigesprochen, weil er als Notar Staatsbeamter und als solcher zur Theilnahme an den Uebungen nicht verpflichtet sei. — Die Viehzählung vom 10. Januar d. J. zeigt folgende Ergebnisse: in der Stadt Weißenfels 434 Viehbesitz-Haushaltungen, 184 Pferde, 143 Stück Rindvieh, 8 Schafe, 513 Schweine, 249 Ziegen, 116 Bienenstöcke, im ganzen Kreise 8154 Viehbesitz-Haushaltungen, 5590 Pferde, 3 Esel, 21,456 Stück Rindvieh, 13,573 Schafe, 28,450 Schweine, 6837 Ziegen, 1952 Bienenstöcke. Nach der Zählung von 1873 ist nur bei den Schafen (ca. 4000) und bei den Bienenkörben (ca. 400) ein Rückgang zu konstatiren.

⊙ **Bitterfeld,** 25. Febr. Wo es gilt, für gemeinnützige, wohlthätige Zwecke redlich sein Scherflein beizutragen, sind unsere Gesangvereine, Sänger- und Sängerinnen nie die Letzten gewesen. Von Mitgliedern der „Müllerschen Cantoren-Gesellschaft" wurde gestern im Döring'schen Lokale eine theatralische Vorstellung „zum Besten des hiesigen Bürgerhospital-Fonds" gegeben, der sich mehrere amüsante Vorträge, Couplets ꝛc. anschlossen. Zur Aufführung gelangten u. a.: „Eine alte Schachtel" von Putlitz, „Papa hats erlaubt" von Moser und L'Arronge „Gensdormerie-Corps" von Offenbach ꝛc. Als Einleitung „Rhapsodie hongroise" von F. Liszt. Sämmtliche Vorträge wurden mustergiltig durchgeführt und allen Mitwirken-

---

ich sein gegen mich selbst und andere, — meine Neigungen aber, meine speziellen Liebhabereien, alles, was, wie er sagte, zum Aeußerlichen gehörte und mit dem inneren Werth des Menschen in keinem Zusammenhang stand, das ließ er ungehindert sich entfalten, ich hatte die unbeschränkteste Freiheit darin und machte, jung und lebhaften, beweglichen Geistes, wie ich war, oft einen sehr ausgedehnten Gebrauch davon! — Kam ich nun zu meinen Eltern nach Deutschland und lebte monatelang mit ihnen und ihrer Umgebung, so entsetzte man sich überall vor der „Manierlosigkeit" und „Ungezogenheit" der kleinen Russin! Mein Vater hatte, wie es seine Stellung mit sich brachte, einen großen Umgang, — in diesen Kreisen betrachtete und behandelte man mich wie eine kleine Wilde, wie eine seltsame, überseeische Menschenart, was mir, so lange ich Kind war, großen Scherz bereitete. Als ich größer wurde, änderte sich die Sache; man fing an, über mich zu spotten, die Achseln über mich zu zucken, meine ungebundene Art und Weise, meine Meinung kund zu thun, wurde für „emanzipirt" gehalten, meine Offenheit und Wahrheitsliebe für „Effekthascherei," meine kleinen Liebhabereien und Angewohnheiten galten nun vollends als „empörend!" Ich wurde mehr gemieden als gesucht, höchstens mit kühler Höflichkeit behandelt, man gab mir deutlich zu verstehen, daß ich keineswegs „comme il faut" sei und eigentlich in der seinen Gesellschaft nichts zu suchen hätte! Ich kann nicht leugnen, daß mich das zuweilen kränkte, mehr aber noch reizte und erbitterte, — ich fand es erbärmlich und kleinlich von den Menschen, sich an solche Einzelheiten zu heften, — war es mir doch so gleichgiltig, wie andere sich trugen und benahmen, sah ich doch vollständig darüber hinweg, wenn ich gute Eigenschaften des Geistes oder des Herzens entdeckte, — weshalb machten es die Menschen mit mir nicht ebenso? Daß ich eine Ausnahme-Erziehung erhalten hatte und darum die Welt mit anderen Auge ansah, fiel mir nicht ein. Aerger, Spott und Ironie, im besten Fall Mitleid und völliges Mißverstehen, — das waren die Eigenschaften, die meine deutschen Landsleute mir entgegenbrachten! — Da starb unser armer Nikolai Pawlowitsch zu Kairo an der Schwindsucht und Onkel Egbert ernannte mich testamentarisch zu seiner Universalerbin! Bald darauf machten wir wieder einen längeren Besuch in meiner Heimath. Aber da war alles anders. Ich hätte mit Blindheit geschlagen sein müssen, wenn mir der ungeheure Unterschied nicht mit grellster Deutlichkeit eingeleuchtet hätte!"

Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18830227010/fragment/page=0002

den gebührt Anerkennung und Dank. Einschließlich eines Betrags von 50 M. den ein hochherziges früheres Vereins-Mitglied, Fabrikbesitzer Bl. in Gohlis-Leipzig, baar eingesandt hatte, wurden 366,50 M. vereinnahmt.

R **Gefell,** 25. Febr. Der Bürgermeister Krüger, der durch seine Schieferspekulationssucht nicht nur viele Private an ihrem Vermögen geschädigt, sondern auch Kirchen- und Kommunalkassengelder in ziemlicher Höhe unterschlagen, hat in der Person des hiesigen Rentiers, früheren Postexpedienten Herrn Döhla einen Nachfolger erhalten. Herr Döhla, ein schon bejahrter aber erprobter Beamter, genießt das volle Vertrauen der Bürgerschaft und bürgt durch seinen Charakter, daß er dasselbe rechtfertigen wird. Er wurde von den Stadtverordneten einstimmig gewählt und von der königl. Regierung bestätigt. Seine Einführung erfolgt in dieser Woche. — Vor 14 Tagen mußten auch hier auf polizeiliche Anordnung die Läden geschlossen werden. Daraufhin haben die hiesigen Geschäftsleute, welche durch die Einführung der Oberpräsidialverordnung bez. der Sonntagsheiligung mehr geschädigt würden als kaum in einer anderen preußischen Stadt, weil Gefell die ganzen umliegenden reußischen, sächsischen und bairischen Dorfschaften in ziemlichem Umkreise mit Waaren versorgt, eine Petition an den Regierungspräsidenten Herrn von Kamptz in Erfurt gerichtet, welche den gewünschten Erfolg gehabt hat. Den Petenten ist mitgetheilt worden, daß die betreffende Polizeiverordnung in Gefell nicht zur Anwendung kommen soll.

— Der Bürgermeister Raschik zu Gifhorn ist infolge der von der Stadtverordnetenversammlung zu Neustadt bei Magdeburg getroffenen Wahl als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Neustadt b. Magdeburg für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer bestätigt.

— Der Amtsrichter Wolfram in Torgau ist an das Amtsgericht zu Essen versetzt.

— Als Diakonus an der Stadtkirche zu Merseburg wurde cand. min. Werther aus Halle gewählt.

— Eine wenig ruhmwürdige Jagd machten, wie wir im „Mers. Korresp." lesen, am Dienstag die Jagdberechtigten A. u. K in Unterneusulza. Von Kösen oder Naumburg her waren drei zahme weiße Schwäne die Saale herauf geflogen und ließen sich bei dem genannten Orte friedlich nieder. Durch fünf Schüsse tödteten die oben Bezeichneten die Thiere und führten sie als Jagdbeute nach dem Orte Kleinheringen.

—m **Dessau,** 25. Febr. Am Sylvesterabend v. J. verließ der Hofbuchbindermeister Fr. Frühsorge hierselbst seine Wohnung und ließ seine Angehörigen in der größten Angst und Sorge zurück. Kürzlich wurde nun am Leopoldshafen in der Nähe des Elbpavillons der Schirm und Hut des Frühsorge und gestern auch nicht weit von dieser Stelle der Leichnam desselben im Wasser gefunden. Es ist noch ein Räthsel, ob hier ein Selbstmord oder ein bloßer Unglücksfall vorliegt, da Gründe zu dem ersteren durchaus nicht vorliegen.

Bernburg, 23. Febr. Die zu gestern behufs Stellungnahme für Einführung der Arbeitsbücher nach Zimmermanns Café einberufene Handwerkerversammlung schloß für die Veranstalter in wenig erfreulicher Weise. Nicht nur daß die Gegner des Arbeitsbuchs in Masse herbeiströmten, sondern es sprachen sich auch alte, in ihrem Berufe fast ergraute Handwerksmeister energisch gegen einen solchen auf den Arbeiter auszuübenden Zwang aus. Die Einberufer forderten, um den beabsichtigten Charakter der Versammlung zu wahren, die Gegner auf, den Saal zu verlassen, wogegen unter heftigem Tumult protestirt wurde, bis sich schließlich der überwachende Polizei-Kommissar genöthigt sah, die Versammlung aufzulösen, welche Maßregel jedoch allgemein mißbilligt wurde, da die Gemüther infolge jener Aufforderung nur plötzlich erregt waren.

— Zu der in Nr. 45 unserer Zeitung enthaltenen, dem „Reichsboten" entlehnten Notiz aus Jena über eine angeblich dort vorgekommene Vergiftungsaffaire empfangen wir heute folgende Zuschrift:

Jena, 23. Febr.

In Ihrer Zeitung bringen Sie den Abdruck einer sensationellen Nachricht aus dem Reichsboten über einige in hiesigen student. Kreisen vorgekommene Todesfälle infolge von Mensuren. — Diese Nachricht ist zum größten Theil unwahr zum anderen Theil entstellt. Zunächst ist unwahr, daß an einem Tage 21 Mensuren gewesen und daß zufällig die zu den stattgefundenen Mensuren benutzten Schläger nicht gründlich gereinigt gewesen seien! Unwahr auch daß bei fast allen betheiligten Studenten Blutvergiftung eingetreten sei, unwahr daß drei Studenten gestorben und noch 12 hoffnungslos krank seien — Richtig ist nur, daß bei einer Anzahl von Studenten die Kopfrose aufgetreten ist, eine Krankheit, deren Vorkommen sich durchaus nicht auf studentische Kreise beschränkt. Richtig ist auch, daß ein Student im Fieberwahn zu dem unheilvollen Schritt gelangte, Strychnin, welches er besessen, zu sich zu nehmen.

Bei dem zweiten wurde der Tod wesentlich durch Herzschwäche herbeigeführt. Auch ist die aufgetretene Kopfrose überhaupt nicht unmittelbare Folge von Mensuren gewesen, (einzelne der Studenten hatten nicht einmal Mensurwunden erhalten) sondern auf eine zufällige Uebertragung von Pilzen (Bacterien) zurückzuführen. An Blutvergiftung hat keiner krank gelegen und sind sämmtliche übrige erkrankte Studenten nach wenigen Tagen genesen und bereits alle wieder vollauf munter!

Wir halten es für unsere Pflicht Ihnen Obiges mitzutheilen; es geht aus demselben hervor, wie man aus natürlichen Dingen sensationelle Wunder entwickelt. Um gefl. Aufnahme bitten hochachtend die Burschenschaft Arminia.

— Am Hofe zu Dessau traf am 23. d. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz zum Besuche ein. Die Gemahlin desselben weilt bereits seit 14 Tagen daselbst. Die Herrschaften begeben sich heute (Montag) mit dem herzoglichen Paar nach Berlin, um den dortigen Hoffestlichkeiten beizuwohnen.

— Die Erbprinzessin Marie Anna von Schaumburg-Lippe, Tochter des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, ist am 23. d. von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

— Der Kgl. Musikdirektor vom 7. sächs. Infanterie-Reg. Prinz Georg Nr. 106, Friedr. Wilh. Berndt, ist am 24. d., 61 Jahre alt, einem längeren Leiden erlegen. Derselbe war einer der ältesten Musikdirektoren der deutschen Armee. Nach vierzigjähriger Dienstzeit trat er am jüngsten Neujahrstage in den Ruhestand. Auch als Komponist hat sich der Verstorbene einen Namen gemacht.

— Wie der M. Z. geschrieben wird, wurde aus dem kleinen Orte Gehaus im Eisenacher Oberlande der Bürgermeister M. mit der etwa 1500 M. enthaltenden Steuerkasse flüchtig.

Jubiläum des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Kaufmännischen Vereins zu Leipzig.

An dem gewaltigen Ringe der deutschen Kaufmännischen Vereine, welcher so viel Kraft, so frische Thätigkeit und so schöne Hoffnungen umspannt, glänzt der Leipziger Kaufmännische Verein wie ein Edelstein. Andere Vereine übertreffen ihn an Alter, denn er ist erst im Februar 1858 mit 40 Mitgliedern gegründet worden; aber daß er gefördert von städtischen und Staatsbehörden, von verwandten Vereinen, vor allem aber durch seine ungebrochene Strebsamkeit und seine sicheren Ziele getragen, am Ende des ersten Vierteljahrhunderts 1760 Mitglieder zählt und ein eigenes stattliches Heim besitzt, das läßt ihn groß erscheinen. Man sieht es ihm an, daß er Sohn einer Stadt wie Leipzig ist: Weite des Blickes, glückliche Verbindung der besonderen Berufspraxis und eine fast kosmopolitische Bildung zeichnen ihn aus. So hatten sich denn an dem festlichen 25. Febr. vormittags 11 Uhr in dem mit geschmackvoller Pracht geschmückten großen Saale des Vereinslokals eine stattliche Schaar von Vereinsmitgliedern, geladenen Gönnern und Ehrengästen eingefunden; mit Vergnügen bemerkte man die Spitzen der städtischen Behörden und der Universität, zu welchen der Verein sich gern in einen fruchtbaren Bildungszusammenhang zu setzen gewohnt ist. Nachdem die vollen Weisen der Weber'schen Jubelouvertüre verklungen waren, betrat der gegenwärtige Vorsteher des Vereins Herr Dr. jur. Max Lange die geschmückte Rednerbühne und gab einen geschickten, von Dankbarkeit und Schaffensfreude gehobenen Ueberblick der glänzenden Geschichte des Vereins. Noch höher steigerte sich die Feststimmung während der Festrede, welche Herr Konsistorialrath Prof. Baur übernommen hatte. Er hatte schon vor sechs Jahren die Rede zur Weihe des Hauses gehalten; innerlich verwachsen mit dem Verein konnte er es wagen, seinen sehr ernsten Betrachtungen, welche sich über das echte Vereinswesen und den sittlichen Vereinssinn verbreiteten, Scherz und Laune beizumischen. An diese mit größtem Beifall aufgenommene Rede schlossen sich, ungerechnet verschiedene schriftliche Gratulationen, vierzehn Ansprachen an den Verein. Den Reigen eröffnete mit schlichten, aber tiefgedachten Worten der Prorektor der Universität Herr Prof. Häs; es folgten Herr Oberbürgermeister Georgi mit Deputation und Festpokal; der Direktor der Handelskammer Herr Dr. Wachsmuth; Herr Kreutzer als Vorsteher der Leipziger Kramerinnung, welche eine Stiftung von 10,000 M. zur Förderung kaufmännischer und nationalökonomischer Vorträge dem Verein macht; Herr Dr. Wolfram als Direktor einer Handelslehranstalt von Zöglingen aller Länder umgeben; das Direktorium des Unterstützungsvereins für junge Kaufleute und Handelsgehilfen; der seit sechs Jahren bestehende Verein Leipziger (selbständiger) Kaufleute; der zehn Jahre alte Verein der Droguisten; der Verein der Papier- und Schreibmaterialienhändler (der jüngste aller Vereine, der in dem kaufmännischen sein Vorbild ehrt); die gemeinnützige Gesellschaft durch den trefflich sprechenden Herrn Dr. Gensel; der Gewerbe-Verein durch den in poetischen Versen glückwünschenden Herrn Dr. Mothes; die sehr alte Leipziger Schützengesellschaft, deren tüchtiger Sprecher, Herr Zinngießermeister Krause, einen Ehrenpokal überreichte; endlich der gothaische Oberschulrath Herr Dr. Paul Möbius, ein Sohn Leipzigs, der den Kaufmännischen Verein angeregt hat: er betonte in schönen Versen die deutschen Pflichten desselben. Der gegenwärtige Vorsteher, Herr Dr. Max Lange, dankte allen diesen Vereinen und ihren Vertretern überaus gewandt und sinnig und schloß mit der Proklamation von zehn Ehrenmitgliedern: Kramermeister Kreutzer, vier Professoren der Leipziger Universität: Baur, Fricke, Ludwig, v. Strümpell, Exc., Oberschulrath Möbius, den beiden Bürgermeistern von Leipzig Georgi und Tröndlin, Handelskammer.-Präs. Dr. Wachsmuth und Exc. Pape vom Reichsgericht. Ein großer Theil der gehaltenen Reden ward bei der Festtafel, welche von fünf Uhr ab in dem schön dekorirten großen Saale der Centralhalle stattfand, in anderer Form und Stimmung wiederholt. Die Lokalitäten des Vereinshauses hatten nicht Raum für die mehr als 550 Gedecke, und Koch wie Kastellan hatten nach der Centralhalle überwandern müssen. Unter den vielen Reden zündeten besonders die des Herrn Oberbürgermeisters Georgi durch die Betonung des in Leipzig verbleibenden Reichsgerichts und die des Herrn Landesgerichtsdirektors Hagen durch ihren Humor. Ein bereits zum größeren Theil gedruckter Bericht über die Geschichte des Vereins wird auch Eingehenderes über den Verlauf des schönen Festes bringen, an welchem bis zuletzt Universität und höhere Beamtenwelt mit herzlichstem Interesse theilnahmen. Wir können dem wackeren Verein nur weiteres Gedeihen in diesem Stile wünschen und ein ähnliches allen seinen Verwandten in ganz Deutschland: dann wird es um Handel und Wandel gut bestellt sein und die Devise des Leipziger Vereins sich erfüllen: „Handel und Wissen im Bund erobern die Welt!" x.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Zur Erforschung des Gebietes zwischen der ostafrikanischen Küste und dem Viktoriasee sind gegenwärtig drei Expeditionen im Gang. Dr. Fischer, bekannt durch seine mit Denham zusammen unternommenen Forschungen am Tana und seit fünf Jahren in Zanzibar als Arzt ansässig, geht im Auftrag der Hamburger geographischen Gesellschaft von Pangani aus mit einer arabischen Handelskaravane nach dem Samburu- oder Baringo-See und denkt von da durch die Gallaländer zurückzukehren. Thomson ist schon unterwegs, um im Auftrag der Londoner geographischen Gesellschaft von Mambasa aus durch die übelberüchtigten Massai-Länder nach demselben Ziel vorzudringen, und ebenso steht Baron John von Müller, welcher bereits 1881 Habab bereiste, im Begriff, in dieselben Gebiete einzudringen. Alle drei Reisende gedenken dabei die Schneeberge Kenia und Kilimandjoro genauer zu untersuchen und Thomson wird außerdem versuchen, bis zum oberen Nil vorzudringen.

Vermischtes.

— [Graf Moltke] hat die Ehren-Mitgliedschaft des deutschen Kriegervereins zu Köln angenommen. In dem Annahmeschreiben giebt der Feldmarschall seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er auf diese Weise zu der Stadt Köln, welche ihn bereits durch Verleihung ihres Ehrenbürgerrechtes ausgezeichnet habe, in erneute Beziehung trete.

— [Frau Mathilde Heine,] die kürzlich verstorbene Wittwe des Dichters Heinrich Heine, hatte im Jahre 1870 eine unaussprechliche Furcht, die Deutschen könnten Paris erobern, bei ihr eindringen, sie tödten oder mindestens alles bei ihr kurz und klein schlagen. Sie schrieb einen sehr erregten Brief in ihrem nicht allzu korrekten Französisch an den Staatsrath Maximilian Heine, den Bruder ihres verstorbenen Mannes, mit der Bitte, er möge doch für ihren Schutz etwas thun. Der Schwager schickte ihr infolgedessen ein Plakat, auf das er mit großen Buchstaben in deutscher Sprache geschrieben hatte: „Hier wohnt die Wittwe des berühmten deutschen Dichters Heinrich Heine. Man bittet, dieselbe zu schonen." Mathilde Heine hat während der ganzen Zeit der Belagerung dieses Plakat an ihrer Thür befestigt gehabt und es als eine Art von Talisman gegen die furchtbaren „Prussiens" betrachtet. (?)

— [Das Denkmal für Bruns,] das ihm seine Schüler und Verehrer an seinem auf dem Matthäikirchhof in Berlin belegenen Grabe errichtet haben, ist am Sonnabend, dem Geburtstage des berühmten Rechtslehrers, feierlich geweiht worden. Das Denkmal besteht aus einem hohen Obelisk aus rothem Granit, der das von Prof. Schaper modellirte Medaillonportrait sowie folgende Inschrift trägt: „Karl Georg Bruns, Professor der Rechte an der Universität Berlin, geboren den 24. Februar 1816, gestorben den 10. Dezember 1880; errichtet von seinen Verehrern und Schülern 1883."

— [Eisenbahnunglück. Am Sonntag früh ist, wie uns aus Mainz telegraphisch gemeldet wird, bei Staudernheim ein Güterzug entgleist. Zwei Waggons wurden total zertrümmert, der Zugführer wurde getödtet.

— [Strandung.] Am Donnerstag morgen wurde Kapitän Palmer, der Chef der Rettungsbootstation in der Kiliabucht, benachrichtigt, daß in kurzer Entfernung von der Station ein britischer Dampfer gestrandet sei. Das Wetter war zur Zeit fürchterlich, Schnee fiel in dichten Flocken, gepaart mit einem nordöstlichen Winde und berghohen Wogen. Der Lebensrettungsapparat wurde sofort nach dem Schauplatz des Schiffbruches gebracht, wo es sich herausstellte, daß das Schiff verloren sei und jeden Augenblick in Stücke fallen müsse. Alle Anstrengungen wurden nun auf die Rettung der Mannschaft und der Passagiere gerichtet. Die an Bord gebliebenen Personen wurden durch den Raketen-Apparat glücklich ans Land gebracht; aber 14 Personen, theils Passagiere, theils Mitglieder der Mannschaft, ertranken durch das Kentern des Bootes, in welches sie sich geflüchtet hatten. Unter den Geretteten befinden sich der Kapitän und der erste Steuermann, welche das Schiff nicht verlassen hatten. Der untergegangene Dampfer war der „King Arthur" aus Hull, von Küstendsche nach Konstantinopel unterwegs.

— [Schiffsunglück.] Wie man aus New-York unterm 25. telegraphirt, hat der Dampfer „Republic" den auf der Fahrt von Boston begriffenen Dampfer „Glamorgan" am 16. d. als Wrack angetroffen und die Ueberlebenden von den Passagieren und von der Mannschaft des „Glamorgan" aufgenommen. Der Kapitän, der zweite Offizier, zwei Matrosen und zwei Passagiere des „Glamorgan" sind bei dem von demselben erlittenen Unfalle ums Leben gekommen.

— [Feuersbrunst.] Aus Kaiserslautern meldet uns ein Telegramm vom 24. d.: In der benachbarten Baumwollenspinnerei Lampertsmühle brach eine Feuersbrunst aus, durch welche die alte Spinnerei mit 12,000 Spindeln zerstört wurde. Die neue Spinnerei mit 8000 Spindeln wurde gerettet.

— [Merk's Wien!] Unter dieser Ueberschrift giebt der Dichter Frankl in der „N. Fr. Pr." nachstehende sehr zeitgemäße Mahnung:

Ihr ruft, noch war er nicht erkaltet,
„Ein Denkmal baut!" in lautem Chor.
Ich führ' ein Bild, noch nicht veraltet,
— Zum Ruhm der Väter nicht — euch vor:

Es zieht ein schwarzer Karrenwagen,
Vor den gespannt ein Klepperpaar,
Drin liegt, in schwarzes Tuch geschlagen,
Ein Sarg, jedweden Schmuckes bar.

Seh'ns achtlos, die vorübergehen —
Der Kutscher treibt die Klepper an,
Ihn friert es, weiße Flocken wehen
Und weit ist zu Sanct Marx die Bahn.

Wer giebt dem Todten das Geleite?
Niemand! Kein Kranz, kein Fackelschein,
Kein Lied ertönt und keine Saite,
Es knarrt das Fuhrwerk nur allein.

Taglöhner scharren kalt, verdrossen
Den Sarg in eine Grube ein,
Drin mag mit vielerlei Genossen
Der Mozart auch verschüttet sein.

Bezahlten Segen sprechen gerne
Vorbeter sonst auf jedem Grab.
Im Schneegestöber selbst die Sterne
Sie leuchten tröstend nicht herab.

Wißt ihr es, wo sie ihn verscharrten?
Habt ihr gesühnt der Väter Thun?
Umsonst, wir harren und wir harrten —
Wie mögt ihr, dankvergessen, ruh'n?

Wahn ist der Ruhm, ihm sei noch Friede —
Dem Kämpfer der noch kaum erblich —
Für Mozart erst die Pyramide!
Du Volk von Wien, besinne dich!

— [Wegen Weinfälschung] ist dieser Tage die Firma Gebrüder Behrends in Bremen in eine Geldstrafe von über 4000 M. und die über 2000 M. betragenden Kosten des Verfahrens verurtheilt worden.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Frankfurt a. M., 25. Febr. (Telegr.) (Effekten-Sozietät.) Steigend. Kreditaktien 275 1/8, Darmstädter Bank 157 1/8, Oesterr.-ungar. Bank 707, Diskonto-Kommandit 200 13/16, Oesterr. Silberrente 67,00, do. Papierrente 66 3/8, do. Goldrente 83, 4% ungar. Goldrente 76 1/8, 1860er Loose 121 3/4, Ungar. Staatsloose 228, Böhm. Westbahn 254, Nordwestbahn 177, Galizier 265 1/8, Franzosen 290, Lombarden 123 3/8, 1880er Russen 73, Gotthardbahn 111 3/4, Egypter 73 1/8. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 275 1/8, Franzosen 290, Lombarden 123 3/8.

* Wien, 25. Febr. (Telegr.) Privatverkehr. Ungar. Kreditaktien 314,50, österr. Kreditaktien 313,50, Franzosen 339,75, Lombarden 143,50, Galizier 310,25, Nordwestbahn 207,25, Elbthal 228,25, österr. Papierrente 78,22 1/2, do. Goldrente —,—, ungar. 6% Goldrente —,—, do. 5% Papierrente 87,00, do. 4% ung. Goldrente 89,00, Marknoten 58,50, Napoleons 9,49 1/2, Bankverein 112,30. Sehr fest.

* Leipzig, 24. Febr. In dem Patentprozeß Pfeffer-Halle wider Professor Scheibler, welcher das Melasse-Entzuckerungsverfahren durch Strontianit zum Gegenstande hat, stand heute auf die Berufung des schon in erster Instanz mit der Nichtigkeitsklage abgewiesenen Klägers Pfeffer Termin vor dem Reichsgerichte an. In demselben nahm der Berufungskläger Pfeffer die Berufung zurück und wurde auf Antrag der Verklagten des Rechtsmittels für verlustig erklärt und zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt. Die Rücknahme erfolgte, nachdem die von dem Reichsgerichte veranlaßte umfangreiche Beweisaufnahme nicht zu Gunsten des Klägers ausgefallen war. Der Verklagte, Professor Scheibler und das als Litisdenunziat mit ihm verbundene Konsortium der Nationalbank für Deutschland waren durch den Reichsgerichtsanwalt Dr. Reuling und durch Rechtsanwalt Dr. Alexander Katz (Berlin) vertreten.

— Nach dem „B. B.-C." wären s. Z. für die Fürstenwalder Stärkezuckerfabrik 273,000 M. faktisch bezahlt worden. Das Kapital hat 400,000 Mark in Obligationen und 600,000 M. in Aktien betragen. Hollander habe für seine Gründungsthätigkeit davon 400,000 Prioritäten und 210,000 Aktien erhalten.

— Zuckerhandel. Aus Braunschweig schreibt man der „Fr. Ztg.," daß die am 23. d. dort stattgehabte Generalversammlung des Braunschweigischen Zweigvereins für Rübenzuckerfabrikation u. a. den Beschluß faßte, zur Schlichtung aller Streitigkeiten im Zuckerhandel ein Syndikat aus 5 Personen und zwar dem Vorsitzenden des Vereins, zwei Zuckerfabrikanten und zwei Händlern (einem Raffineur und einem Exporteur) zu wählen. In die Schlußscheine für den Zuckerhandel soll die Bestimmung aufgenommen werden, daß die Kontrahenten sich in Streitfällen den Entscheidungen dieses Syndikates unterwerfen. Der Verein hofft, daß die Zuckerinteressenten allerwärts diesem Beispiele folgen werden, damit den Streitigkeiten und Unzuträglichkeiten, welche daraus entstehen. daß es bis jetzt gar keine festen allgemein giltigen Usancen im Zuckerhandel giebt, ein Ende gemacht werde.

— Die Direktion der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia und Shamrock theilt mit, daß auf Flötz „Sonnenschein" die dritte Bausohle aufgeschlossen ist und ein gesundes Flötz mit 2 Meter reiner Kohle dargestellt hat.

— Die Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft hat im Vorjahre mit Verlust gearbeitet. Die Gesammt-Entschädigungssumme belief sich auf 1,748,891 und es mußten 221,816 M. dem Aktienkapital entnommen werden.

— Dividendenfestsetzungen. Dresdener Bank 8 Proz., Danziger Privatbank 6 2/3 Proz., Berliner Cichorienfabrik 6 Proz., Baseler Bankverein 8 Proz., Chemnitzer Aktienspinnerei 8 Proz., Berliner Aquarium 3 Prozent, Sächsische Bankgesellschaft 6 1/2 Proz., Kölnische Kommissions- und Wechslerbank 5 1/2 Proz.

— Schiffsnachrichten. Der Dampfer „The Queen" von der National-Dampfschiffs-Kompagnie (C. Messing'sche Linie) ist am 24. d. in New-York eingetroffen.

* Magdeburg, 24. Febr. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 178—186 M., glatter engl. Weizen 165—177 M., Rauhweizen 164—175 M., Roggen 133 bis 146 M., Chevaliergerste 155—175 M., Landgerste 143—155 M., Hafer 130 bis 146 M. per 1000 Kg.

* Stettin, 24. Feb. nachm. (Telegr.) Getreidemarkt. Weizen unv., loco 150—183, pr. Apr.-Mai 187,00, pr. Mai-Juni 188,50, pr. Juni-Juli 190,00. Roggen unv., loco 115—126, pr. April-Mai 134,00, pr. Mai-Juni 136,00, pr. Juni-Juli 138,00. Rübsen pr. April-Mai 304,00. Rüböl fest, 100 Kilogr. pr. Apr.-Mai 79,00, pr. Sept.-Okt. 62,70. Spiritus besser, loco 52,10, pr. Febr. 52,10, pr. April-Mai 53,50, pr. Juni-Juli 54,60.

* Breslau, 24. Febr. nachm. (Telegr.) Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100% pr. Febr. 50,60, pr. April-Mai 52,00, pr. Juli-Aug. 53,90. Weizen pr. Febr. 184,00. Roggen pr. Febr. 126,00, pr. April-Mai 129,50, pr. Mai-Juni 133,00. Rüböl pr. Febr. 76,00, pr. April-Mai 77,00, pr. Sept.-Okt. 61,50. Zink umsatzlos.

* Posen, 24. Febr. (Telegr.) Spiritus loco ohne Faß 51,10, pr. Febr. 50,80, pr. März 51,00, pr. April-Mai 51,80. Gek. —,— Liter. Fest.

* Hamburg, 24. Febr. nachm. (Telegr.) Getreidemarkt. Weizen loco fest, auf Termine ruhig, pr. April-Mai 181,— Br., 180,— Gd., pr. Mai-Juni 184,— Gd., 183,— Gd. Roggen loco fest, auf Term. ruhig, pr. April-Mai 132,— Br., 131,— Gd., pr. Mai-Juni 132,— Br., 131,— Gd. Hafer still, Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loco 78,00, pr. Mai 77,50. Spiritus still, pr. Febr. 41,50 Br., pr. März-April 40,75 Br., pr. April-Mai 40,75 Br., pr. Juni-Juli 41,00 Br. Kaffee matt, Umsatz gering.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 25. Febr. abs. Unterh. 2,28. 26. morg. 2,22.
Trotha, 25. Febr. abs. Unterh. 3,18. 26. morg. 3,06.
Kalbe, 22. Febr. Oberp. 1,66. Unterp. 1,72.
Unstrut. Artern, 25. Febr. am Brücken-Pegel 1,38.
Elbe, 24. Febr. Magdeburg 1,73. Torgau 1,53. Wittenberg 1,90. Roßlau 1,41. Barby 2,00. Dresden, 23. Febr. — 0,54.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18830227010/fragment/page=0003

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Platze,

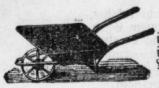
Deyboldsgasse Nr. 3,

als **Herrenkleidermacher für Militair und Civil** etablirt habe. Durch langjährige Praxis in Militairarbeiten bin ich im Stande, allen Anforderungen zu genügen und bitte um geneigten Zuspruch.

Halle a/S., den 20. Febr. 1883. Hochachtungsvoll

Karl Preisser.

Eiserne Karren



mit Stahlrädern

in den verschiedensten Formen und Größen **fabricirt** in solider Construction billigst und gewährt größeren Abnehmern höchsten Rabatt

Otto Neitsch in Halle a. d. S.

Fabrik für Eisenconstructionen.

Billigstes

I Eisenbaumaterial: I

Eis. Träger in sortirten Längen bis 12 Meter, **Bauschienen,** 4 u. 5" hoch, sowie 9" hohe **Hartwichschienen, Verankerungen, Verlaschungen** ꝛc. Ferner sämmtlichen **Baugus** aus renommirtester Gießerei, als: **Säulen** nach zahlreichen Modellen, **Platten, Rosetten, Consolen** ꝛc. in saubersten Ausführung.

— Größtes Lager — sachgemäße schnelle Lieferung — — zahlreiche Referenzen. —

Hingst & Scheller, Halle a/S.

Werkstättenbetrieb für Anfertigung von eis. Brücken, Gittern, Veranden, Balkons ꝛc. ꝛc.

Lebensversicherungsbank für Deutschland

in Gotha.

Stand am 1. Januar 1883.

Versichert 59750 Personen mit . . 415900000 Mark
Bankfonds . . . . . ca. 108500000 „
Ausgezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung bis 1. Januar 1883 **ca. 140000000 „**

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividedne vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die 5 letzten Jahresprämien rückständigen Dividenden werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienstkautionen gewährt. — Versicherten Militärpflichtigen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sichergestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Beibringung der Sterbenachweisungen.

Dividende in diesem Jahre: 43%, im Jahre 1884 voraussichtlich: 44%.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43% Dividende beim Beitritt im Alter von

25 Jahren:	13 ℳ 50 ₰	45 Jahren:	22 ℳ 60 ₰
30 „	15 „ — „	50 „	27 „ — „
35 „	16 „ 90 „	55 „	32 „ 70 „
40 „	19 „ 30 „	60 „	40 „ 80 „

Vertreter: in Halle a/S.: **L. Hildenhagen, W. G. Beyer,** Leipzigerstraße 84.
Gräfenhainichen: Lehrer **Thomas.**
Löbejün: Apotheker **M. Bölke.**
Wettin: **Gustav Strasser.**

In meinem **Kindergarten-Institut** im **von Jena**'schen **Fräuleinstift** können zum April noch **einige junge Mädchen** in der **Fröbel**'schen **Methode praktisch und theoretisch ausgebildet** werden. Jährliche und halbjährliche Curse sind angesetzt. Auf Wunsch passende Stellen.

Für **auswärtige** Damen ist gute **Pension** im Hause. Alles Nähere durch Prospecte.

Halle a/S., Karlstraße 20. **O. Gebhardt,** Pastor-Wittwe, **H. Gebhardt,** gepr. Kindergärtnerin.

Neue Akademie der Tonkunst,

Hermannsstrasse 2A.

Director: Leonhard Engelhardt.

Anmeldungen für Curse und für Separat-Lectionen werden täglich entgegengenommen. **Sehr mässiges Honorar.** Geschwistern noch Preisermässigung. Ausführliche Prospecte daselbst. Sprechstunden 10—12, 3—5.

☞ Für eine **Stimmprüfung** ohne Unterricht sind drei Mark zu entrichten.

Seminar für Kindergärtnerinnen,

Halle a/S., Weidenplan 6b.

Das Institut bildet Kindergarten-Leiterinnen sowohl wie Familien-Erzieherinnen nach Fröbel. Neue Curse beginnen **am 1. April.** Dauer derselben **½ bis 1 Jahr, mit Französisch und Musik 1 bis 1½ Jahr.** Schülerinnen erhalten nach beendetem Cursus auf Wunsch **passende Stellung.** Für Auswärtige **Pension.** Prospecte, Berichte ꝛc. stehen gern zu Diensten.

Lina Sellheim.

Im Fröbel'schen Kindergarten,

Kirchthor 15 oder Mühlweg 50

finden für die **Sommermonate** noch einige **Knaben** und **Mädchen** von 2½—6 Jahren freundliche Aufnahme. Die geehrten Eltern werden besonders auf die **geschützte und gesunde Lage des großen Gartens** aufmerksam gemacht.

Neuheiten in Herren- u. Knabenhüten

für die Frühjahrs-Saison empfiehlt

Halle a. S. Chr. Voigt, Schmeerstraße.

Confirmanden-Handschuhe empfiehlt

Halle a. S., Schmeerstraße. Chr. Voigt, Handschuh-Fabrik.

Gasthof zum Prinz von Preußen Schafstädt — A. Bösel,

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum seine freundlichen Lokalitäten zur gefl. Benutzung. — **Französisch Billard. — Gute Speisen und Getränke. — Freundliche Logirzimmer, gute Betten. — Billige Preise. — Coulante Bedienung.**

Schönschreib-Unterricht in 15 Stunden.

☞ **Garantire einem Jeden, auch wenn er noch so unleserlich schreibt, eine schöne und geläufige Handschrift.**

Anmeldungen werden **täglich** im **Unterrichts-Local „Töpferplan 10"** parterre, **am Leipziger Thurm,** entgegengenommen.

H. Fix, Lehrer der Schönschreibkunst aus Berlin,
Inhaber von **Zeugn.** u. **Anerkennungen** hoher u. **höchster Militairs.**

Partien-Lager

Brühl 78, II. **G. Goldstein,** Brühl 78, II.

Gardinen, einfach gezwirnt bis schwerste Doppelzwirn.
Cachemir, doppelbreit, echtfarbig in schwarz und couleurt, von ℳ 1,55 an.
Ein großer Posten reinwollene Kleiderstoffe, alle Farben, Meter 80 Pfg.

Buckskins

große Auswahl, pr. Mt. v. 2 ℳ, franz. Kammgarne be eutend unter Preis. **Schwarz Satin, Croisé, Tuche, Zanella, Futterzeuge,** sehr billig **Buckskin-Rester** sehr billig.
Leinenwaaren etc. etc.

C. Hauptmann's Möbelfabr. u. Magazin

Halle a/S., kl. Ulrichstraße Nr. 34

(Gasthof zu den drei Königen).

Bestellungen von **50 Wohnzimmer-Einrichtungen à 350 Mark,** wie ich solche in dem Saale der Volkschule ausgestellt habe und prämiirt sind, nehme entgegen. **Schlußlieferzeit am 1. Mai.**

Neue Sing-Akademie.

Montag den 5. März Abends 7 Uhr im Saale des Stadtschützenhauses zum ersten Male

M. Bruch's Lied von der Glocke

unter Mitwirkung von Frl. **Helene Oberbeck** aus Berlin, Frl. **Fides Keller** aus Frankfurt, des Herrn **Carl Diezel,** Concertsänger aus Frankfurt und des Herrn Opernsänger **O. Schelper** aus Leipzig.

Nummerirte Billets à Stück 3 Mk. } bei Herrn **M. Koestler,**
Unnummerirte „ „ 2 „ } Poststr. 9.

Ebendaselbst erhalten zuhörende Mitglieder ihre nummerirten Billets.
Programm und Texte **gratis** am Eingange des Saales.
Ende des Concertes 9 Uhr.

Billets für die **Generalprobe** Montag den 5. März ½11 Uhr, à 2 Mk., sind bei Herrn **Koestler** und am Eingange des Saales zu haben. Freien Zutritt haben **zuhörende** Mitglieder gegen Vorzeigung der **Mitgliedskarten, singende** gegen Vorzeigung der **Sängerbillets.**

Bauern-Verein des Saalkreises.

Unsere nächste Vereins-Sitzung wird **Donnerstag den 1. März d. J. Vormittags 11 Uhr** im **Stadt-Schützenhause** zu **Halle a/S.** stattfinden.

Tagesordnung:

1. Ist es zweckmäßig, zum Schutze des Getreides vor Näße Feldscheunen zu bauen? Ref. Beyling-Bündorf.
2. Welche Ursachen erschweren den Anbau der Obstbäume, namentlich der Süßkirschenbäume?
3. Durch die Hochwasser ist viel Getreide ausgewintert; liegen Erfahrungen über den Anbau von Dotter und Sommerraps vor?
4. Gehört die Saatkrähe zu den nützlichen Vögeln? Ref. Anger-Oberthau.
5. Ueber Bodenkunde unter specieller Berücksichtigung des Saalkreises. Ref. Prof. Dr. Kirchner.
6. Welches ist das zweckmäßigste Samenquantum. Ref. Bendler-Halle.
7. Ueber Geldwährung und Bimetallismus. Ref. F. Knauer.

Unsere Mitglieder, Ehrenmitglieder und alle Freunde der Landwirthschaft werden zu dieser Sitzung ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand. Ferdinand Knauer.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. E. G.

Die Mitgliederbücher werden in den Tagen von **Sonnabend den 24. Februar bis Sonnabend den 17. März d. Js.** ausgegeben, nach welcher Zeit dieselben den Säumigen auf ihre Kosten zugesandt werden.

Die von der Generalversammlung festgesetzte Dividende von 6½% wird bei Abholung der Bücher ausgezahlt.

Gleichzeitig erfolgt die Einzahlung der Monatssteuern.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. E. G.
J. Bichtler. M. Klingebeil. A. Just.

Die billigste Bezugsquelle für Confirmanden-Anzüge

befindet sich bei

E. Bauchwitz, 6. Leipziger-Straße 6.

Oberhemden

unter Garantie höchster Haltbarkeit, tadellosem Sitz und vollkommenster Ausführung, mit dreifach leinenen Einsätzen, à 3, 4 und 5 ℳ, sowie **Kragen, Manschetten, Nachthemden, Chemisettes.**

S. Bütow,

15. Gr. Steinstraße 15.

Preiscourant sowie Anleitung zum Selbstmaaßnehmen verf. franco u. gratis.

Strohhüte

zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** werden angenommen u. schnellstens besorgt. — Die neuesten Facons liegen zur gefl. Ansicht aus.

Wie verschiedene andere Geschäfte mache auch ich die ergebene Anzeige, daß ich gleichfalls die Hüte von 50 ₰ an liefere.

Anna Schröter geb. **Kohkohl,**
gr. Klausstraße 40.

Otto Unbekannt — Halle a/S.

Brillen

mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden.

Tabakspfeifen

empfiehlt in großer Auswahl. Wiederverkäufern sowie im Einzelnen zu den billigsten Preisen der Concurrenz

Ernst Karras jun.,
Markt 25, Waagegebäude.

Beuchlitz.

Mittwoch den 28. Febr. **Ball,** wozu ergebenst einladet **Franke.**

Theater in Leipzig.

Repertoire vom 26. Febr. bis 3. März.

Neues Theater.
Montag: Die Welt, in der man sich langweilt.
Dienstag: Der Barbier von Sevilla. (Rosine — Frau L'Allemand.)
Mittwoch: Die Maccabäer.
Donnerstag: Der Meyerhof.
Freitag: Der fliegende Holländer.
Sonnabend: Die Sorglosen.

Altes Theater.
Montag: Robert und Bertram.
Dienstag: Lumpaci vagabundus.
Mittwoch (zu halben Preisen): Maria Stuart.
Donnerstag: Kyrik-Byrik.
Freitag: Das bemooste Haupt.
Sonnabend (zu halben Preisen): Die bezähmte Widerspenstige.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Herzlichen Dank für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres lieben Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters **Carl Renz.**

Röglitz, den 25. Februar 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Bei dem Begräbniß unserer lieben Frau, Schwester, Schwägerin und Tante **Auguste Lehmann** geb. **Walther** hier sind uns sehr viele Beweise der Anhänglichkeit und Liebe geworden, die unsern Herzen außerordentlich wohlgethan haben. Ganz besonders danken wir allen Denjenigen, welche den Sarg der Verstorbenen mit Palmen, Kronen und Kränzen schmückten und die sie so zahlreich zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, hauptsächlich auch dem Herrn Sup. Willer hier für seine erhebende trostreiche Grabrede. Der Höchste möge Allen ein Vergelter sein!

Lauchstädt, den 23. Februar 1883.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ferd. Lehmann.

Von Mittwoch den 28. Februar cr. ab steht ein frischer Transport der besten Dänen und Ardenner Pferde I. Classe in leichtem und schwerem Schlage bei mir zum Verkauf.

Meyer Salomon,

☞ **Halle a. d. S., Dorotheenstraße Nr. 6.** ☜

Fr. David Söhne,
Geiststr. 1. **Halle,** Markt 19.
ff. Dessert- und Koch-Chocoladen.
Leicht löslicher, entölter **Cacaopulver.**
En gros & en detail.
Thee-Niederlage.

---

2 Paar 5jähr. **hannov. Ackerpferde** zu verkaufen **Halle, Kellnergasse 1.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18830227010/fragment/page=0004